

Nachtkerze und Seifenkraut

Autor(en): **Locher, Reto / Lehmann, Meta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 46: **Aussenräume**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-80506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

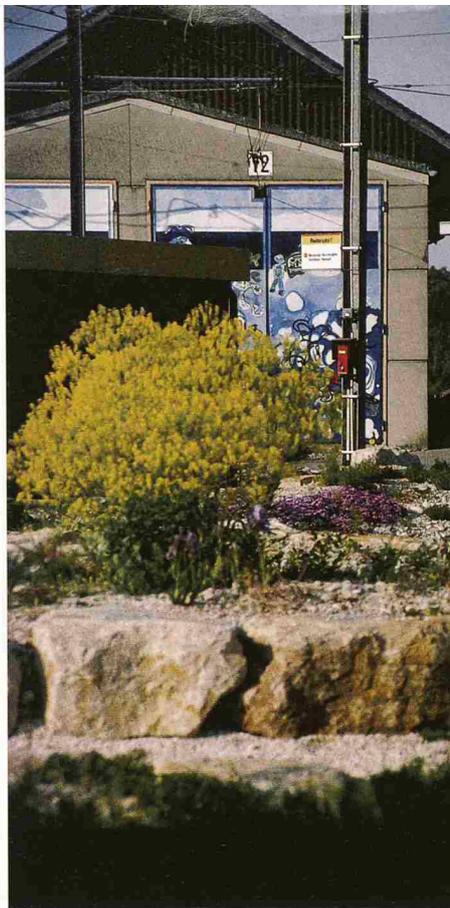
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachtkerze und Seifenkraut

Statt Blautanne, Einheitsrasen und Cotoneaster könnten Firmen mit einfachen Mitteln ihre Areale naturnah gestalten und dadurch wertvolle Habitate schaffen. Die Stiftung «Natur und Wirtschaft» hat sich zum Ziel gesetzt, 1000 Firmen zu einer naturnahen Gartengestaltung zu bewegen. Vorgestellt werden drei Areale.

Das Schweizerische Mittelland gehört zu den am stärksten besiedelten Räumen in Europa (Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2002). Von den knapp 280 000 Hektaren Siedlungsfläche der Schweiz bilden rund 112 000 Hektaren den Gebäude- beziehungsweise Industrieumschwung. Ein grosser Teil dieser Fläche würde sich dafür eignen, durch das Gestalten von naturnahen Gärten Artenschutz zu betreiben. Die im europäischen Naturschutzjahr 1995 gegründete Stiftung «Natur und Wirtschaft» (www.naturundwirtschaft.ch) will 1000 Firmen für das Anlegen eines naturnah gestalteten Firmenareals gewinnen. So sollen rund 25 Quadratkilometer ökologisch wertvolle Naturparkfläche entstehen. Heute sind mehr als 180 naturnahe Firmenareale beziehungsweise rund 7 Millionen Quadratmeter naturnahe Flächen zertifiziert. Die Auszeichnung «Naturpark» erhalten Firmen auf Antrag, wenn mindestens 30% ihres Areals naturnah gestaltet sind: einheimische und standortgerechte Pflanzenarten, keine Biozide oder Dünger, versickerungsfähige Bodenbeläge, begrünte Flachdächer. Getragen wird die Stiftung Natur und Wirtschaft vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal), dem Schweizerischen Fachverband für Sand und Kies (FSK), dem Verband der Schweizerischen Gaswirtschaft (VSG) sowie durch die Swisscom als Sponsoring-Partner. Eine kürzlich durchgeführte Studie des Departements für Umwelt- naturwissenschaften der ETH Zürich zeigt, dass in den zertifizierten Arealen mindestens 124 bedrohte Pflanzenarten, 13 Amphibien-, 3 Reptilien-, 6 Säugetier-, 8 Schmetterlings-, 21 Vogel- und 5 bedrohte Libellenarten leben. Im Folgenden werden drei Gärten vorgestellt.



1

Duftgarten in der Tramschleife in Rodersdorf (BL): Abend- und Nachtdüfte konkurrieren mit Steppen- und Gebirgsdüften (Bild: Peter Steiger)

Duftgarten in der Tramschleife

Wo Busse oder Strassenbahnen wenden, entsteht Raum. Die Baselland Transport AG in Rodersdorf hat vor vier Jahren eine Tramschleife auf Initiative der Anwohner in einen Duftgarten umgewandelt. Rund 1000 Duftstauden und Duftgehölze – vorwiegend einheimische – wurden vom Landschaftsarchitekten Peter Steiger zusammengestellt. Das Anlegen eines Duftgartens gestaltete sich als Experiment, denn die Erfahrungen im Umgang mit Duftpflanzen ist beschränkt. Konzeptionell unterteilte Steiger die rund 500 Quadratmeter in acht Sektoren: Abend- und Nachtdüfte, Kräutergarten, Düfte des Waldrands, Winterblüher, Frühlingsblüher, Waldschattenpflanzen, Steppendüfte sowie Gebirgsdüfte. Als Unterlage diente Kalkschotter aus dem Jura. Damit die Blüten direkt auf Nasenhöhe ihren Duft verströmen, wurde das Niveau der Beete teilweise auf 80 Zentimeter angehoben. In diesem Garten duften nicht nur die Blüten, sondern auch Blätter, die Rinde, sogar die Wurzeln. Der klassische Kräutergarten mit verschiedenen Minzen, dem Balsamkraut, dem Goldlack und anderen ist den Besuchern am vertrautesten. Geschätzt werden auch die zahlreichen Sitzgelegenheiten auf den Kalkquadern inmitten von Lilien, Salbei und Wermut. Die grösste Überraschung jedoch erzeugt dieser Naturpark an lauen Sommerabenden, wenn die Nachtdüfter ihre Aromen verteilen und den ganzen Platz in einen leicht süsslichen Vanille-Duft aus Nachtkerzen, Seifenkraut und anderem einhüllen.

Landschaftsarchitekt: Peter Steiger, Rodersdorf



2/3

Links: Fussgänger-Passerelle und Feuchtbiotop in Kaiseraugst (AG): Das Feuchtbiotop wird vom Dachwasser der Parkanlage gespeist. Bevor das Wasser in den Teich gelangt, wird es biologisch geklärt. Dank den abgeschrägten Randsteinen können sich auch Laufkäfer ungehindert bewegen (Bilder: Reto Locher)

4/5

Geometrische Formen werden mit naturnaher Gartengestaltung kombiniert: Auf dem Dach befinden sich ein wertvolles Feuchtbiotop, Granitstelen und Trockenmauern. Ostermundigen (BE) (Bilder: Klaus Woodtli)

Abgesägte Randsteine

Die naturnahen Lebensräume erhalten und deren Vernetzung fördern war das Ziel der Gartengestaltung auf den rund 17 Hektaren Umschwung der Hoffmann-La Roche AG in Kaiseraugst. Das Industrieareal liegt in der schmalen Ebene zwischen Rhein und Juranordfuss, die stark geprägt ist von Siedlungen, Industriegebieten und grossen Verkehrsachsen. Für die einheimischen Arten ist dies eine besonders schwierige Situation: Es fehlt an Trittsteinbiotopen als Verbindungen zwischen den Habitaten. Die gesamte Anlage wurde nach naturnahen Grundsätzen gestaltet. Eine grosse Vielfalt an einheimischen Pflanzen finden sich auf Magerwiesen, Brachflächen oder in Feuchtbiotopen wieder. Sämtliche Flachdächer der Produktionsgebäude sind begrünt; nach Möglichkeit wurden versickerungsfähige Bodenbeläge verwendet. Sogar die Randsteine wurden abgeschrägt, damit sie für Laufkäfer kein Hindernis mehr darstellen. Die Bemühungen zum Erhalt der bestehenden naturnahen Lebensräume und der regionalen Vernetzung zeigen Erfolg. Auf dem Areal finden sich zum Teil sehr seltene Tier- und Pflanzenarten: so etwa der Feldhase, die Mauereidechse und die Kreuzkröte.

Landschaftsarchitekt: Samuel Eigenbeer, Basel

Natur und Geometrie

Geometrische, künstliche Formen sollen mit naturnahem Gartendesign kombiniert werden. Das war das Gestaltungskonzept der Swisscom an der Poststrasse in Ostermundigen (BE). Deutliche architektonische und künstlerische Akzente strukturieren das Areal, kombiniert mit Raum für die einheimische Natur. Auf dem Dach der Schulungsräume befinden sich nebst Blumenwiesen geschwungene Gehwege, eine Skulptur aus Granitstelen, Trockenmauern aus Steinquadern sowie die Glaspysamiden-Oberlichter und ein ökologisch wertvolles Feuchtbiotop. Die fließenden Bögen der Gehwege und die Formenvielfalt der Natur mildern die scharfen Kanten der Gebäude. Karthäuser-Nelke, Natternkopf, seltener Blutweiderich und Moschus-Malve erzeugen im Laufe der Jahreszeiten immer wieder neuartige Farbmuster. Der Naturpark ist über ein Wegnetz für die Mitarbeiter und Anwohner erschlossen. An das Areal grenzend und vom gleichen Gartenteam gestaltet befindet sich auch ein öffentlicher Spielplatz.

Landschaftsarchitekt: Klaus Woodtli, Bern

Reto Locher, dipl. Biologe, ist Geschäftsführer der Stiftung Natur und Wirtschaft.

Meta Lehmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Natur und Wirtschaft.

Sälihalde 21, 6005 Luzern
naturpark@naturundwirtschaft.ch